

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

65. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Ilbha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Koberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. O. Koberg in Frankenberg i. Sa.

Ercheint an jedem Montag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 A 60 S., monatlich 50 S. Trägerlohn extra. — Einzelnummern laufende Monate 5 S., früherer Monate 10 S. — **Abbestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Anagabehäusern, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabetermins. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. — 51. **Telegramme:** Tageblatt Frankenberg-Sachsen.

Anzeigenpreis: Die begehrt. Zeitspalt oder deren Raum 15 S. bei Lokal-Anzeigen 12 S.; im amtlichen Teil pro Zeile 40 S.; **Werbung** im Redaktionsenteil 30 S. Für schwierigen und sehr wichtigen Sach-Anzeigen für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aannahme werden 25 S. Entgelt erhoben. **Inseraten-Aannahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditionen.

Des Jahrmarkts wegen

aus bis spätestens Sonntag mittag 12 Uhr.

wird die erste Nummer des Tageblattes für die nächste Woche bereits am Montag früh 9 Uhr ausgegeben. Inserate für dieselbe erbitten wir Expedition des Frankenberger Tageblattes.

Tischler-, Glaser- und Schlosserarbeit.

Die für den Neubau der Mebe- und Leichenhalle im hiesigen Friedhofe erforderlichen Tischler-, Glaser- und Schlosserarbeiten sind zur baldigen Ausführung durch hiesige Handwerker in Auftrag zu geben.

Angebotsformulare sind von heute ab im Rathause, 2. Obergesch., Zimmer Nr. 12, erhältlich und sind auszufüllen unter Beschluß bis **spätestens 9. Mai dieses Jahres** wieder einzureichen. Nähere Auskunft erteilt der Stadtbaumeister im Rathause, 2. Obergesch., Zimmer Nr. 14, welches auch in der Zeit von Vormittags 10—12 Uhr Zeichnungen eingesehen werden können.

Frankenberg, den 3. Mai 1906.

Die Sächsische Textil-Berufsgenossenschaft

hat die ihr angehörenden Betriebe davon benachrichtigt, daß von Reifejahr 1906 an neue **Unfall-Vorbütungs-Vorschriften** in Kraft getreten sind. Es ist uns von diesen neuen Vorschriften, welche in Buch- und Blattform erschienen sind, der Betrieb für Frankenberg und Umgebung übertragen worden, und werden Bestellungen zu den **Originalpreisen** der Berufsgenossenschaft daraus angenommen.

Buchhandlung von C. G. Koberg.

Das Zentrum und die Toleranz.

Am 2ten Male mühte gestern der Reichstag den von ultramontaner Seite ausgehenden Toleranzantrag an sich heran kommen lassen. Das Zentrum weiß eben, daß ohne seine Mitwirkung die Reichsregierung nicht gewandt werden können, es betrachtet indes diesen für das evangelische Deutschland höchst unwürdigen Zustand, wie es scheint, noch als eine von ihm gewährte Gnade, und hartnäckig wie die Hetzen von Arnimstob nun einmal sind, wenn's Notzelle zu zwingen gilt, verlangen nun auch sie von der Regierung und Reichstag Zugeständnisse. Eines davon ist der Toleranzantrag. So war also gestern im Reichstag die zweite Lesung des bekannten Antags Hompeich und Genossen zur Beratung gestellt. Inhalt und Zweck des Gesetzentwurfs mit dem verführerischen Titel „Ein Gesetz über die Verhältnisse der evangelischen Kirchen in Preußen“, jedoch man sich füglich wundern darf, wenn der Reichstag es fertig bringt, immer wieder einen Tag lang über den Antrag zu reden. Von der gestrigen Sitzung ist die humoristische Erscheinung zu berichten, daß Zentrum und Freisinn in Konsequenz des Erfahrungslozes von den sich beherrschenden Extremen um die Mitte sich um den Antrag bemühten; Abg. Müller-Reinigen hatte sogar die Genehmigung, seinen Abänderungsantrag des § 1 des Entwurfes auch vom Zentrum akzeptiert zu sehen. Der § 1 in der Zentrumsfassung besagt, „daß den staatsbürgerlichen Rechten durch das Religionsbekenntnis kein Abbruch geschehen soll.“ Abg. Müller-Reinigen hat den Paragraphen so gefaßt: „Der Genuß der bürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnis.“ Wenn man Lust an Wortentzungen hat, kann man sich den Kopf über den Vorzug jedes dieser gegnerischen Vorschläge zerbrechen. Eine größere Debatte entstand nach schneller Abweisung der §§ 2 und 3 dann erst wieder bei § 4, der von

der religiösen Erziehung der Kinder handelt. Wie zu erwarten war, verfehlte der bekannte „Genosse“, der Abgeordnete Hoffmann, die Gelegenheit nicht, über das Thema sich sehr lang und laut zu verbreiten. Ausgestärkt mit der ganzen Unwissenheit seines Jahrhunderts, hielt er eine seiner gewaltigen Reden in seinem Privatdeutsch, daß auch den auf die Würde des Hauses Bedachten zu widerwilliger Heiterkeit zwang.

Soweit die humoristische Seite. Daß es indes dem Zentrum bitter erst um die Durchführung seines Antrags ist, zeigte ein Teil der Sprecher der Rechten mit ihren Reden. Man fuhr sogar einmal schmerzliches Geschrei auf und wies auf Fälle angedeuteter Intoleranz hin, wie sie u. a. in Sachen von protestantischer Seite geübt worden seien. Doch wie sagt die Schrift: Auge um Auge, Zahn um Zahn! Da J. B. der katholische Landgerichtsrat Groeber von Blaudenzen in bezug auf Intoleranz wieder einmal auf Sachen exemplifizierte, so sei ihm ein ziemlich kraffes Beispiel von römischer Unuldamsheit aus seinem geliebten Bayernland vor die Brille gerückt. In der unterfränkischen Pfarrgemeinde Ridelher mußten, so lesen wir in der „Zgl. Abst.“, bis zur Stunde Stolzgebühren (Abgaben aus Pfarramt) nicht nach der Konfession der Gemeindeglieder, sondern nach der Konfession der Wohnhäuser entrichtet werden. Es kam dabei zu den wunderlichsten Konstellationen. So J. B. war der protestantische Pfarrer in Ridelher, weil das Pfarrhaus ein sächsisch-bairisches Lehenshaus ist, dem katholischen Pfarrer für vorkommende Taufen, Beerdigungen u. a. solgebührensichtig. Alle Versuche der Postulanten, auf dem Rechtwege die Aufhebung der aus dem Jahre 1778 (!) stammenden lästigen Stolzgebühren herbeizuführen, sind gescheitert. Auch die Zentrumsmajorität im bayrischen Landtag hat, obgleich seit Jahren schon von protestantischer Seite auf

den alten Pöpp hingewiesen wurde, in der Sache keine Hand gelehrt. Erst in den letzten Wochen wurde gemeldet, daß in den Bemühungen des königlichen Bezirksamts in Rüggen geblieben sei, eine freiwillige Ablösung der Gebühren seitens der katholischen und evangelischen Dorfbewohner herbeizuführen und damit die vorerwähnten Bestimmungen aus der Welt zu schaffen. — Ein weiterer Beitrag: In Unterfranken befindet sich der Dorf Brück, eine — Abschied von drei oder vier Jahrhunderten — eine protestantische Gemeinde, welche von dem protestantischen Pfarrer in Burgpreppach paratellisch verwaltet wird. — In dieser Gemeindeverwaltung, deren sämtliche Mitglieder Katholiken sind, hat der Pfarrer aber hat heute noch der katholische Pfarrer von Gemeindefeld, zu dem einstweilen die Mitglieder in der Zeit der Reformation gehörten! Der katholische Pfarrer von Gemeindefeld hat heute noch, obgleich die Gemeinde seit mehr als 300 Jahren evangelisch ist, in der Kapelle, weil deren Eigentümer, sowohl noch strotzt, jährlich vor evangelischen Predigern einen wackeren Gottesdienst mit Predigt ab. Aus den Reihen der Mitglieder Kirchenstiftung bringt er heute noch furchtbarlich einen bestimmten Betrag für „Kuchen“ und „Kasseler“, sowie für „Kaffee“ und „Kaffee“ der genannten Predigt. Das noch alles auf die sogenannte katholische „Toleranz“ wie die Faust aufs Auge.

Und ein bemerkenswertes Eingeständnis zum Toleranzantrag machte noch vorgestern die ultramontane „Kön. Volkszt.“ durch einige interessante Bemerkungen. Sie muß zugeben, daß „auch von positiver und ehrlich kämpfender evangelischer Seite dem Toleranzantrag, namentlich dessen zweitem Teile, entgegengelegte Bemerkungen entgegengelegt worden ist, und zwar, wie bei der ersten Lesung von protestantischer Seite hervorgehoben worden ist, auf sachliche

Die Wange der Gerechtigkeit.

Kriminalroman von Maximilian Byrt.

(20. Heftchen.) (Schluß des letzten.)

„Nunmehr wieder machte Benjamin einen Versuch, die Schwester wenigstens zum Reden zu bringen. Er kniete schließlich neben ihr nieder und küßte ihre kalten Hände.“

„Nun, aber so mache mir es doch nicht so entsetzlich schwer! Ich liebe unter dieser Qual schon fast ein Jahr. Ich weiß ja, daß ich nicht allein gegen Franz getrieben habe, sondern auch gegen Dich; aber verzeihe Dich doch einmal in meine Lage. Seitdem hatte mich in letzter Zeit. Wie in einem Schraubstock sah ich mich. Weder über Dich der Verführung, noch Franz zu schenken zu dürfen und ihm meinen trübseligen Leichtsinn zu gestehen. Aber — die Mühsal auf Dich — auf ihn.“

Er zuckte, in letzter Rede fortzuführen; denn es war ein gewöhnlicher, jämmerlicher Witz, mit dem ihn seine Schwester freizies. Nun strich ihm endlich die Tränen aus den Augen. Er umarmte die zitternde Gestalt der Schwester und ließ sein Haupt auf ihren Schenken sinken.

„Wie elend, wie unglücklich bin ich! ... Ah, mein Traum war es von jeder gewesen, den Herz des Vaters wieder zum alten Glanz aufzurichten! Ich wagte und wagte und verlor. Ich setzte meine Ehre aufs Spiel — und auch sie verlor ich! ... Stefanie, sag mir nun, wie ich Dich endlich an demselben Seite — ich wußte, wie innig er Dich liebte — ich schwärmte für Euer Glück! Ich, und da hätte ich Franz in so abenteuerricher Weise mit meinem Schwandern überreden sollen? Nein, das dürfte ich nicht über's Herz! Ich glaube, er müßte mich verachten und in seinem Horn werde er uns allen den Rücken wenden!“

„Erlaube mir nichts mehr, Benjamin, entschuldige nichts! Ich glaube Dir, daß Du nicht mein Unglück wollest. Aber Du änderst jetzt nichts mehr.“

Lange verparten sie schweigend beieinander. Stefanie hatte das Fenster geschlossen und sich in ihren Winterumhang gehüllt, denn es war kalt.

„Nunmehr bemalte sie den Entschlüssen Benjamin in jeder seiner Worte nachzugehen; ein wunder Schmerz blies sie immer dabei; aber wenigstens war ihr durch den süßen Tod des toben angetrauten Gatten die qualvolle Bekämpfung vor ihm erlöst worden.“

„Wie wunderbar auf ihr Glück, das sie an Franzens Seite finden sollte, hatte Benjamin geschwiegen — sogar den Betrag hatte er nicht berechnet, was es seiner Rettung nach galt, dieses armselige Glück zu haben!“

„Sie kam sich beschämt vor. Es war ihr, als sei sie mit an

dem Betrage schuld, durch den Benjamin ihre Ehe mit Kallwoda erwidern zu müssen glaubt hatte.

Nun wachte sie sich auch Arnolds Erläutern über ihren Bericht von Benjamin's glänzenden Aussichten in Genava zu erläutern. Warum er nicht auf der Stelle das Lügengestirbe zertrüben hatte!

„Sie erhob sich, noch fester sich einhüllend, und schritt nach der Klingel.“

„Was befehlst Du?“ fragte der Bruder zögernd.

„Arnolds Adresse muß ich in Erfahrung bringen! Einen Wagen nach Regni will ich! Ich stelle Dir es frei, hierzulieben, wenn Du mich nicht begleiten willst.“

„Ich — ?!“ Nein, ich kann ihm nicht mehr gegenüber treten. Ich bringe es nicht über mich, komme mich hier.“

Sie nickte schweigend.

Eine Stunde später wollte bereits eine der stützlichen, mit den großen, schweren, harthäutigen Klappen bespannten Geweuer Karossen auf der breiten, glatten Alleestraße zwischen dem Golf und den mit Weißbäumen, Maulbeeren, Weingebüsch und dunkelgrünen Gärten reich besetzten Vorgärten dahin, auf Regni zu.

Stefanie war das alles, was sie seit Wochen erlebt hatte, ein vielgestaltiger wirrer Traum. Ihre Krankheit bildete in der Erinnerung nur einen einzigen Tag — so hatten die wichtigsten, großen Ereignisse das ihr unvorstelllich Erscheinende zeitlich zusammengekrümmt gemacht. Auch daß sie nun an der Riviera war, daß sie den Golf von Genava sah mit den wie Kalfissen an den Wellen der Straße sich immer von neuem wieder vorschleubenden Jachtpartien, den bronzenfarbenen Fischerregeln, das lebhaften Durcheinander an den kleinen Caffeeplantagen, das ergab nur ein neues, flüchtiges Bild, das sich ihrer Fantasie einprägte, ohne das Herz beschädigen zu können.

Dies Ding war so wund, so leidend, daß es nicht imstande war, große Eindrücke aufzunehmen.

Eine starke Ruhe hatte sich ihrem ganzen Wesen mitgeteilt. Sie wußte nun, daß sie dem Geliebten gegenüber treten würde, ohne daß der Sturm der Gewühle sie niederzuwerfen vermöchte. Sie war nicht sie selbst; es kam ihr vor, als beobachtete sie sich in ihrem Inn und Denken und Sprechen wie eine Fremde.

Auch der Wunderbau, den ihr der Kutscher als die Villa des reichen Konziani bezeichnete, vermochte ihr kein Staunen abzurufen; sie verließ den Wagen an dem reichgeschmückten hohen Eisenständer, dessen vergoldete Spitzen in der Sonne funkelten, und schritt durch die im üppigsten Pflanzenwuchs prangenden Anlagen zu dem hohen schloßähnlichen Stadtpalais an dem Empor, mit einer Ruhe und Gelassenheit, als sei ihr dieser Weg schon seit Jahren vorgezeichnet.

An einzelnen Begrenzungen, von denen man besonders herv-

sche Aussätze genos auf den Golf, die Hüfte, Genava mit den hochragenden Leuchtturm und das Gebirge, blieb sie stehen. Willkürlich nahm ihr Auge diese Bilder auf. Sie ermahnte sich noch lange nachher jeder, auch der kleinsten Einzelheiten dieses Gemäls, und doch war es ihr im Augenblick, als gebe es nichts für sie mehr auf der Welt zu tun, als den Wertigen, von der Lebensschafflichkeit zur Eünde getriebenen unglücklichen Geselsten auf den rechten Weg zurückzuführen — den Weg der Tugend!

Am Portal des Marmorpalais, dessen Gehäusen von schier märchenhafter Pracht war, trat ihr ein Kofferträger entgegen.

Sie wußte selbst nicht, wie sie die kurze Unterredung geführt hatte; es war ihr selbstverständlich, daß alles so kommen mußte. An die Möglichkeit, etwa unverrichteter Sache wieder abgehen zu müssen, hatte sie überhaupt nicht gedacht. Sie wunderte sich auch gar nicht etwa darüber, daß der Kofferträger sofort Arnolds Strauß Namen nannte.

Die Sprechstunde des Signor Arnaldo Strauß, der seinem Meastro Konziani während dessen großen Reisen beiträt, ist zwar schon längst vorüber, aber da Sie eine Raubmännin von ihm sind ...

Sie nannte ihren Namen, und der Kofferträger führte sie in einen hellgeputzten, mit Springbrunnen und Blumen geschmückten kleinen Damenalon, von dessen Fenster aus Sie das seit Stunden sie nicht mehr verlassende Golfbild vor sich sah, hier besonders wirksam durch den Rahmen von wunderbaren künstlerischen Gärtnereitern, das die herrliche Aussicht nach drei Seiten abblühte, während sich darüber nur das ewige dunkle Blau des Himmels domes wölbte.

Nach kurzem Warten schon vernahm sie auf der vom oberen Stockwerk herabfallenden breiten Marmorstiege Schritte. Hoch ein paar Augenblicke, und er mußte die Tür hier aufgeschoben haben und in dem düstigen, hellen, freundlichen Gemach gegenüberstehen.

„Oh Angst und Neid tiefe Furchen in sein Antlitz eingegraben hatten? Ob er, erlöst von der Tragik dieser Stunde, vor ihr niederzulegen würde ...?“

Doch da fand er bereits im Türschwelle, etwas flüchtig als damals in Berlin, aber ohne jeden Schreck, ohne alle Furcht, freilich satterte seine Stimme, als er ihren Namen ausrief, aber Freude satterte aus seinem Ton. Er breitete die Arme aus, als ob er auf sie zuellen wollte. Doch zugleich ließ er sie schloß wieder sinken, und ein mäßes, unendlich trauriges Lächeln umspielte seine Lippen.

„Da sind Sie also, meine liebe, liebe Freundin! Wie gut und wie — graulich von Ihnen, daß Sie an mich gedacht haben!“

(Fortsetzung folgt.)

denen, je positiver die Widersacher sind, während weite Kreise der liberalen Protestanten der Sache freundlicher gegenübersehen". Dann heißt es weiter:

"Wenn man aber der Sache auf den Grund geht, so können die positiv gerichteten Protestanten dem Toleranzantrage in Wahrheit nur das eine Argument gegenüberstellen, daß der Toleranzantrag, wenn er Gesetz würde, vielleicht zunächst den Katholiken mehr nütze würde, als den Protestanten, da, wie sie sagen, nur die Katholiken in der Lage sind werden, die gegebenen Freiheiten auszunutzen, die evangelischen Landeskirchen aber, in den Händen des Staatskirchentums eng befangen, eine Verbesserung ihrer Lage nicht erwarten können. Ist das aber ein genügender Grund, den Katholiken diejenige Freiheit vorzuenthalten, welche an und für sich gerechtfertigt ist und welche man im Prinzip als durch die modernen Verhältnisse geboten anzuerkennen muß?"

Rechtfertigerweise fehlt jede Bemerkung darüber, daß jenes "eine Argument" hinsichtlich sei. Ein wertvolles Gesandnis, das gerade noch zur rechten Zeit kam, um das Zentrum mit eigenen Waffen zu schlagen!

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Toleranzantrages. Hierzu lagen vor: Eine Resolution Stöder, welche Befreiung der Beschränkungen bei Religionsübungen durch die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten begünstigt; ferner Abänderungsanträge Albrecht und Genossen. Das Wort ergreift zuerst zu § 1

Prober (Zentr.) indem er erklärt, daß die Gleichberechtigung aller religiösen Bekenntnisse der Angehörigen des Staates durch Reichsgerichtsentscheidung aus dem Jahre 1898 anerkannt würde. In den einzelnen Bundesstaaten beständen aber noch andere Grundzüge und landesgesetzliche Bestimmungen, die die Ausübung von Religionsübungen von staatlicher Erlaubnis abhängig machen. Ueber die religiösen Bedürfnisse einer Glaubensgemeinschaft sollte der Staat nicht entscheiden wollen. Seitdem der Antrag zuerst eingebracht worden sei, sei alles beim Alten geblieben; in Sachsen (?) sowohl wie in Braunschweig seien noch wie vor Fälle deutlicher Intoleranz (?) nicht von der Tagesordnung verschwunden. Aber die Befreiung will. Könne sie nicht den einzelnen Regierungen überlassen.

David (Soz.) bemerkt, wenn schon Miltzrau eine politische Tugend im allgemeinen sei, dem Zentrum gegenüber müsse sie geübt werden. Das letzte Ziel der Antragsteller werde nicht betont und von den Antragsgenossen vielleicht besser erkannt, als von den Antragstellern. Wenn sich das Zentrum auf einen modernen Standpunkt stellen wolle, wie es Frhr. v. Hertling letzthin betonte, so solle es sich auch davor hüten, nach mittelalterlicher Art zu kämpfen. Wesentlich sei im Zentrumsantrag der Begriff "religiöses Bekenntnis", der nicht von der konfessionellen Theologie ausgelegt werden darf und auch den Atheismus mit umfaßt, wie alle Bekenntnisse. Ist es dem Zentrum ernst mit seiner Forderung völliger Freiheit der Religionsübung, so müsse es schließlich konsequent zu der völligen Trennung von Kirche und Staat kommen. Der katholischen Kirche möchte er gern die bisherigen Gewaltschüttelungsmittel nehmen; sie solle nicht länger sagen können, daß man ihre Freiheit schmälere, um damit Profekten zu machen.

Genning (konf.) glaubt nicht, daß der Toleranzantrag jemals Gesetz wird; trotzdem ist er gegen ihn, weil er immerhin eine werbende Kraft für die Kreise der Antragsteller, die jetzt schon allzu oft ausdilatierend seien. In weiten Kreisen habe man das Gefühl, als ob es sich bei diesem Antrag um die Eröffnung eines neuen Kulturkampfes handle. Im Interesse der evangelischen Landeskirchen habe man alle Ursache, sich gegen diesen Antrag zu wehren und die zwei Drittel der Bevölkerung, die evangelisch seien, vor der Übermacht der katholischen Kirche zu schützen.

Müller-Reinigen (fr. Sp.) lehnt nach wie vor den zweiten Teil des Toleranzantrages ab, erkennt aber in seinem ersten Teile eine Grundlage, um auf ihr brauchbare Bestimmungen aufzubauen. Weil dem sich steigenden Gegensatz zwischen Anhängern der verschiedenen Bekenntnisse müsse man mit besonderer Vorliebe an diesen Toleranzantrag herantreten, wo trotz der Gegenstände die Orthodogie beider Kirchen Schulter an Schulter im Kampf gegen den Aberglauben gehen wird. Er fordere im freisinnigen Antrag daher gesetzliche Garantie völliger Freiheit des Glaubens, aber auch der Konfessionslosigkeit aller Staatsbürger. Dies sei für ihn ausschlaggebende Grundbedingung, daß im Gesetz unzweideutig und klar die gleichen Rechte aller Staatsbürger in konfessioneller Beziehung festgelegt werden, und nicht nur die Pflichten.

Giebel (natl.) lehnt im Namen seiner Partei den Antrag des Zentrums in allen seinen Teilen ab. Er hält die Ausdehnung der Reichsgerichtsgebung auf das kirchliche Landesrecht für durchaus unerwünscht und unstatthaft.

Schader (frei. Ver.) erklärt, der Standpunkt seiner Freunde sei bekannt. Sie nähmen den ersten Teil an, lehnten aber den zweiten Teil, der den Gesellschaften völlige Freiheit sichern soll, ab. Die Abänderungsanträge des Antrages Müller-Reinigen ständen ihrer Zustimmung.

Ganz (Rp.) führt aus, daß der Zentrumsantrag es seiner Partei nicht ermöglichte, ihm einfach zuzustimmen. Ihnen scheine der Weg, den der Antrag Stöder zeige, gangbarer. Die einzelnen Landesregierungen sollten von selbst die Schwächen der Gesetzgebung vermeiden und den Glaubensgemeinschaften den Boden entziehen. Seine Partei lehne den Antrag ab.

Stöder (driftl.-soz.) erklärt, auch seine Partei stehe auf dem ablehnenden Standpunkt. Die evangelische Kirche vertritt das Prinzip der Freiheit. Hielfach sei der Wunsch ausgesprochen worden, es solle das ganze Kirchenregiment sogar fallen, das doch als eine Stütze der evangelischen Kirche angesehen würde. Sie wählten gar nicht, was sie mit dem Toleranzantrage machen wollten. Den Bewein allein hätte nur die katholische Kirche. Die Herren vom Zentrum sollten doch mit der Bewirtlichung ihrer Wünsche einmal in Bayern beginnen. Dort hätten sie ja die Rechte dazu in den Händen.

Frhr. v. Hertling (Ztr.) erklärt, es sei aus einigen Worten des Vorredners das Bedauern herausgegangen, daß sie den Antrag doch einmal eingebracht hätten. Die Anträge, die ihn ersetzen ließen, seien noch nicht beliebt, und so würden sie ihn immer wieder eintbringen. Vollständige Befreiung der rücksichtigen Bestimmungen auf dem Gebiete der Religionsübungen, das sei ihr Ziel.

Nach Bemerkungen einiger weiteren Redner, die jedoch sachlich nichts Neues vorbringen, schließt die Diskussion. § 1 wird nach dem Antrage Müller-Reinigen angenommen mit den Stimmen des Zentrums und der Linken. Der Zentrumsantrag ist dadurch erledigt. §§ 2 und 3 des Zentrumsantrages werden sodann gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen angenommen. § 4 bestimmt, daß kein Kind gegen den Willen der Erziehungsberechtigten zum Gottesdienste oder Religionsunterricht gezwungen werden kann, welcher der religiösen Ueberszeugung des Erziehers nicht entspricht. Diesen letzten Satz bitten die Sozialdemokraten zu streichen. Hierauf wird § 4 mit dem Antrage Albrecht angenommen.

Donnerstag 1 Uhr: Interpellation Albrecht, betr. Russenausweisung. Fortsetzung der heutigen Beratung.

* Berlin. In der Steuerkommission des Reichstages erklärte der Reichschatzsekretär Frhr. v. Stengel, es werde kaum möglich sein, die Steuererlasse vor dem 1. Juli 1907 in Kraft treten zu lassen.

Deutsches und Sächsisches.

Frankenberg, 3. Mai 1906.

Fr. Auf dem Dammsplatz macht sich seit gestern das Geranien des Jahrmarkts geltend. Schon als der erste „Rünftler“

wagen“ dort aufwachte, war die liebe „Jugend“ zur Stelle, und heute, wo sich zum Teil der Inhalt der Gesichte ihrem Auge zeigt, da sie die Gerichte für Karussell und Schau-, für Schau- und Schleichhuden aufreichten, ist der Dammsplatz eben der fest ausdauernde Amboquospitz „unserer Jugend“ geworden. Ohne sie würde schließlich gar kein Jahrmarkt abgehalten werden können. 's ist beinahe so! Da wird selbst die an anderen Tagen unvermeidliche Besperdemme verschmäht, nur damit man nicht heimzugehen braucht und dort schließlich Gefahr läuft, mit hässlichen Weibchen belästigt und daran erinnert zu werden, daß es außer dem Jahrmarkt auch noch eine Mutter gibt. Da verzieht der Bub tausendmal lieber den sich sonst merklich pünktlich einstellenden Hunger und pfeift auf die mütterliche Rahmung, ja recht bald wieder heimzukommen, „damit Vater nicht jankt“. Damit Vater nicht jankt! Ja, vor dem hat man doch Respekt, und da traut sich das Burschchen nach Hause, damit es wenigstens — fünf Minuten eher daheim ist, als der als Schreckgespenst vor Augen gedrückte Vater. So fühlt man sich wenigstens vor Vaters kraftvollem Arm sicher. Manchmal allerdings auch nicht. Na, haben wir Großen es denn anders gemacht, als wir noch jung waren und uns der Jahrmarkt mit als das Höchste der Ideale erschien? . . .

Fr. Einu Nachklang an die jüngst verflorenen Konfirmationstage in unserer Kirchgemeinde bildet die auf vielfach ausgesprochenen Wunsch jetzt im Druck erschienene „Konfirmationsrede von Palmorum 1906“, gehalten von Herrn Oberpfarrer Ehmer, und die am darauffolgenden Gründonnerstag gehaltene „Beichtrede“ des Herrn Arch.-Bischof Coert. Die 12 Seiten starke Broschüre enthält überdies ein Erinnerungsbild an die Gemeinshaft der Jünglinge, welche von den beiden genannten Geistlichen vorbereitet und in die Gemeinshaft der Erwachsenen eingeführt sind, das Verzeichnis der 155 männlichen Konfirmanden der Osterzeit 1906. Für den Preis von 25 Pfg. ist das Heftchen zu haben in der Buchhandlung von C. E. Köhler.

Fr. Von der hiesigen Schaukunstlergesellschaft festgenommen wurde ein aus der Bezirksanstalt Augustaburg entprungener und von der Königlichen Staatsanwaltschaft Freiberg wegen Rädelschießerei im Gensamerichblatt ausgeschriebener Handarbeiter. Der Verhaftete wurde heute dem Königl. Amtsgericht hier zugeführt.

Fr. Kinematograph im „Kaisersaal“. Die Vorstellungen im Pathoschen Kinematograph konnten nach Behebung der Störung, welche vorgestern durch einen Kolbenbruch entstanden war, gestern, Mittwoch, wieder fortgesetzt werden, und es muß gesagt werden, daß gestern alles wieder gut funktionierte. Schaulustige, welche die recht unterhaltenden lebenden Photographien sich noch ansehen wollen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß nur noch heute, Donnerstag, abend eine Vorstellung stattfindet.

Fr. Von der Reichsbank erfahren wir, daß am 14. Mai d. J. in Frankfurt in Polen eine von der Reichsbankstelle in Glogau abhängige Reichsbankniederstelle eröffnet wird.

Fr. Bahnfreie Bahnhofsverwaltung. Die Sächsische Staatsbahnenverwaltung gibt bekannt, daß die Bahnhofsverwaltung zu Mägeln bei Borna vom 1. Juli 1906 ab anderweitig auf sechs Jahre verpachtet werden soll. Die in Betracht kommenden allgemeinen Bedingungen liegen auf den sächsischen Bahnhöfen aus.

Fr. Saatensaat im Königreich Sachsen. Der vergangene Winter war im allgemeinen mild und brachte nur im Gebirge eine anhaltend stärkere Schneedecke, während im Flachlande die Felder nur an wenigen Tagen mit Schnee bedeckt waren. Im März herrschte meist mäßiges, ruhiges, von vielen und starken Nachfröhen begleitetes Wetter. Von Anfang bis Mitte April dagegen war es anhaltend schön, warm und trocken. Am 15. April traten in einigen Gegenden Gewitter auf, die den sehr erwünschten Regen brachten. Infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse im vorigen Herbst konnte ein Teil der Wintersaaten erst sehr spät bestellt werden, der deshalb schwach entwickelt, zum Teil erst im Aufgehen begriffen, in den zeitig beginnenden Winter kam. Dank der milden Witterung haben aber auch diese Saaten den Winter zum großen Teil verhältnismäßig gut überstanden. Mähdersort ist ihr Stand allerdings dünn, und auf nassen Stellen und schweren Böden muß ein Teil dieser Saaten wegen Auswinterung, wozu die ungünstige Märzwitterung viel mit beigetragen hat, neu bestellt werden. Die zeitig bestellten Saaten stehen gut. Für diese, wie auch für die spät bestellten Saaten war das günstige Wetter im April von großem Vorteil. Im allgemeinen werden die Weizenhaaten etwas besser beurteilt, als die Roggenhaaten. Der Haas steht gut bis mittel. Wegen zahlreichen Auftretens des Rapsglanzkäfers ist eine schnelle Blüte erwünscht. Der Alee hat den Winter ebenfalls gut überstanden. Nur dort, wo im Spätherbst noch abgemäht worden ist, hat der Frost, besonders im März, teilweise noch geschadet. Die Bewässerungs-Wiesen werden besser beurteilt, als die nicht bewässerten. Erstere haben gut angelegt, während auf letzteren das Gras noch wenig entwickelt ist. Die Frühjahrbesetzungsarbeiten konnten bei dem beständigen Wetter im April wesentlich gefördert werden, sobald der größte Teil des Saates geerntet ist. Auch ein Teil Gerste, sowie zeitige Raatföln sind bereits bestellt. Von Pflanzenschädigern werden erwähnt in einem Falle die Alernade, in zwei Fällen der Rapsglanzkäfer und in drei Fällen die Feldmause.

Fr. Freiberg. Wie vor einiger Zeit gemeldet wurde, hat der hiesige Dombauverein mit den Vorarbeiten zum Ausbau der Türme, sowie des Umbaus eines Teiles des Doms begonnen. An die Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler ist eingehender Bericht erstattet; diese hat sich in ihrem Gutachten mit dem beabsichtigten Ausbau der beiden Turmsäulen einverstanden erklärt. Den gleichmäßigen Ausbau beider Türme sieht die Kommission nicht als ausfühbar an, da die bestehenden Grundlagen verschieden sind. Gegen den Ausbau des Hauptportals hat die Kommission keine erheblichen Bedenken, wendet sich aber gegen den Ausbau des östlichen Gebells und der Umgestaltung der kunstfertigen Begräbniskapelle. Das Landeskonfistorium ist im allgemeinen mit der Idee einverstanden. Das Preisgericht unter Vorbehalt des Geh. Baurats Mallot-Dresden wird bald eine Vorankündigung veranstalten, bei welcher den Künstlern möglichst wenig Schranken gezogen werden sollen.

Fr. Dresden. Die sinesische Studienkommission unter Führung des Präsidenten des Kultusministeriums, Tai Jung Tze, und des Generalgouverneurs Luan Jang wird am 3. und 4. Mai Dresden und am 6. Mai Leipzig besuchen.

Fr. Dresden. Das Kriegsgericht der 1. Division Nr. 28 verurteilte den Quartiermeister der 2. Abt. des 1. Feldart.-Rgt. Nr. 12, Gennert, wegen einer Reihe von Diebstählen, Unterschlagungen und Urkundenfälschungen zu einem Jahre Gefängnis, Degradation und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes und 1/2-jährigem Ehrenverlust.

Fr. Dresden. Unseren gestrigen Mitteilungen über die ächt blutigen des Lußmülders Dittich sei angefügt, daß er nur die Ermordung der Frau des Gasmeyers Graf in Jößlig, die man ihn auch zur Last legte, leugnet. Da die Ausführung dieses Mordes eine merkwürdige Uebereinstimmung mit den von Dittich eingestandenen Mordtaten zeigt, und dieser an dem betreffenden Tage von Dresden abwesend, begw. eben aus der sächsischen Heil- und Pflegenstalt entlassen worden war, hält man Dittich auch für den Mörder dieser Frau Graf, jedoch er also neun Mordtaten begangen haben würde. Er hat für jene Zeit kein glaubhaftes Alibi beizubringen vermocht. Die Kriminalpolizei wird den Mörder voraussichtlich schon in diesen Tagen an das Gericht abgeben können.

Fr. Königsbrück. Gestern hatten sich zur Feier des 100-jährigen Bestehens der Reitenden Abteilung des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12 zahlreiche ehemalige Angehörige der Abteilung, darunter auch viele Veteranen, in Königsbrück eingefunden. Die Feststadt hatte ein farbenprächtiges Festgewand angelegt. Der Vorabend des Festes vereinte die aktiven und inaktiven Offiziere, sowie die auswärtigen Gäste im Schützenhause zu einem Begrüßungskommers. Am Dienstag langte mit dem Frühzuge das Gros der Festteilnehmer von nah und fern an. Von 10 Uhr ab trafen die Militärvereine von Königsbrück und aus den umliegenden Ortschaften mit klingenden Spielen und wehenden Fahnen ein und nahmen auf dem Marktplatze Aufstellung. Im geschlossenen Zuge, der weit über tausend Teilnehmer zählte, ging es um 11 Uhr nach dem Rosenhofe. Dort hatten die aktiven Mannschaften der Abteilung Aufstellung genommen. Inzwischen fanden sich die aktiven und inaktiven Generallität, die Offiziere und Militärbeamten ein und nahmen auf dem rechten Flügel Aufstellung. Gegen 1/2 Uhr traf König Friedrich August mit Automobil ein. Er trug die Uniform eines Generals der Artillerie. Der Kommandeur der Abteilung, Major Bolze, erstattete den Rapport, worauf Sr. Majestät die Front abschritt und an viele der Veteranen und ehemaligen Artilleristen freundliche Worte richtete. Major Bolze hielt hierauf eine Ansprache, in der er einen kurzen Abriss der Geschichte der Abteilung gab. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hurra auf den König. Derauf folgte der Vorbericht der aktiven Mannschaften, der Militärvereine und der früheren Angehörigen der Abteilung. Der Monarch ließ sich Johann die Offiziere vorstellen und richtete an sie eine Ansprache, an deren Schluß er dem Kommandeur das Ritterkreuz I. Kl. vom Albrechtsorden überreichte. Er begab sich danach auf die Tribüne, um die nun folgenden Reiterpiele zu beschreiten. Nach den Reiterpielen begab sich der König ins Offiziers-Kasino, wo er mit den geladenen Gästen ein Frühstück einnahm. Im Laufe des Nachmittags begab sich Sr. Majestät der König im Automobil nach Dresden zurück.

Fr. Meifen. Eine bittere Enttäuschung mußten zwei in einer hiesigen Dienstadt beschäftigte Leute erleben, welche mit einem dritten Kollegen gemeinsam ein Fehntel der sächs. Staatslotterie spielten. Das Geld hatten sie allmonatlich dem erwähnten Dritten anvertraut und diesem die Besorgung der Lose überlassen. In der fünften Klasse wurde nun die Nummer des Loses zur größten Freude der Mitspieler mit einem 3000 Mark-Gewinn gezogen. Nun stellte sich aber heraus, daß der Kollege nur das Los erster Klasse gekauft, das Geld der anderen vier Klassen aber für sich behalten und im eigenen Nutzen verwendet hatte. Mit dem erhofften Gewinn war es daher nichts, weil die Mitspieler so unvorsichtig gewesen waren, sich nicht von dem Kauf der Lose jedesmal zu überzeugen.

Fr. Oschatz. Ueber einen merkwürdigen Herzeißfall der hiesigen „Zielbewußten“ weiß das freisinnige „Oschatz. Tagbl.“ folgendes zu berichten: Die Sozialdemokratie ist seit einiger Zeit ohne Versammlungslokal. Man hatte sich bei dem Versuch, den Wirt vom „Deutschen Haus“ durch den Auszug des Besang- und des Turnvereins zum Umbau seines Saales zu zwingen, recht häßlich zwischen zwei Stühle gesetzt und die Kohregel, die den Wirt kirre machen sollte, hatte zur Folge, daß er nun Partei und Gewerkschaften vor die Tür setzte. Das hatte man nicht erwartet. Jetzt sah man sich endlich genötigt, bei anderen Sozialhabern anzuklopfen, und nun geschah, was vorauszusagen gewesen: kein Wirt wollte sich unter die Diktatur der sozialdemokratischen Partei geben stellen, die dann nachher in seinem Lokale sich als Herren aufgespielt und ihn, falls er etwa aufmachte, ebenso behandelt hätten, wie ihren ehemaligen „Parteiengenossen“ Wirt. Man ging nun von Sozialwirt zu Sozialwirt. Hühmann, Wilhelm, der Schwanewiet und der Weinbergwirt Sommer erklärten nachinander, ebenso wie der Vorsitzende des Saalbauvereins, Reichs-Jochillau, sie dankten für die Ehre; aber die Saalbaukommission ließ nicht locker und setzte sich immer neuen Abweisungen aus. Zuletzt lud man die Saalbesitzer zu einer gemeinsamen Sitzung ein, aber unglücklicherweise — das sozialdemokratische Blatt tat darüber sehr entrüstet — fand sich niemand ein. Nun droht das sozialdemokratische Blättchen, das von Leipzig aus die Oschatz Arbeiter bevorzugen möchte, vertriebt mit einem Boykott. Die organisierte Arbeiterschaft soll uns zeigen, daß die Sozialdemokratie die Macht hat!

Fr. Leipzig. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der Wintergartenstraße. Beim Ueberschreiten der Straße wurde der 79 Jahre alte Schriftsetzer-Anwalt Winkler von einem Fleischgeschirre umgerissen und überfahren. Er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er an deren Folgen bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben ist. — Infolge der Raifeier sind 1000 bis 1200 Holzarbeiter in rund 50 Firmen auf zwei Wochen aussperrt worden, weil sie gegen den Willen ihrer Arbeitgeber am 1. Mai die Arbeit ruhen ließen. Der Beschluß des Holzindustriellenverbandes lautet dementsprechend.

Fr. Hohensein-Grüßthal. Im nahen Dorfe Oberlungwitz entstand gestern früh gegen 3 Uhr in der Scheune des Gutbesitzer Rautz Feuers, das sich schnell auf das nebenliegende Seitengebäude, das von drei Familien bewohnt war, ausbreitete. Diese konnten nur das nackte Leben in Sicherheit bringen. Nur ein Mieter hat verschert. Das nebenliegende Wohnhaus, in dem der Besitzer wohnte, blieb infolge des günstigen Windes vom Feuer verschont. Es liegt Brandstiftung vor.

Fr. Reichenbach. In einer hier stattgehabten Versammlung der Maltgehilfen der Städte Reichenbach, Rylau und Rappitzsch mit Umgebung wurde beschlossen, Vorbereitungen zum allgemeinen Streik zu treffen. Die Unternehmer haben alle Forderungen abgelehnt.

Fr. Plauen i. V. Mit anderthalbstündiger Versammlung traf gestern der jahresplanmäßig auf dem hiesigen oberen Bahnhof um 4 Uhr früh ständige Zugzugungs Reppel-Berlin hier ein. Die Ursache dieser erheblichen Verspätung war ein in der Nacht vorge-

kommen
(Bayern)
der D-3
fährt in
auf.
schuldig,
Nagen
und ein
Stadt b
ist der
schäftiger
Einricht
des 1.
tion ge
Industri
beiter,
dieses
Im Lau
Arbeits
jedoch
wurden.
rusens
wurde,
lassen.
schaffe
nachmitt
werden
sperrung
dauernd
Ruße
sein 57.
er mit
sämtlich
Färben
Geburts
geworden
sein, da
langler
er schwe
es nicht
Reichs
—
deutsche
ist im
gestanden
bahn all
um Ge
in Plau
schloß,
Jahres
hatte,
schloß
nahm 1
1894 i
Zsch
—
liberal
kürzt
türlich
aus ein
beud se
gegen
des „W
sekretär
der Ghe
ausdrück
her, w
ferner
gäkel g
wollvög
sines
Landes
kürzt de
an Abg
erwähnt
richtest
Boopl.
der Ge
mit die
stellung
—
ans d
sponden
bedende
Rniger
einges
lomme
beud
schau
hat,
sind
Gän
führ
Sten
den
leben
führ
man
sond
scheit
unte
tag
artig
Die
chare
den

Einige tüchtige
Weber oder Weberinnen
suchen
Schmidt & Pütze.

Weber und Weberinnen
für Kurbelwechel und Zeugstücke
dauernd gesucht
Chemnitz, Köhlerstraße 27.

Einen zuverlässigen, fröhlichen
Geschirrführer
sucht
M. Schardt, Seebitzer.

Tüchtige Handarbeiter
zum Strohbau (Altford) sucht sofort
Baumeister **Polster**.

Jugendliche Arbeiter
von 14-16 Jahren finden dauernde Beschäftigung
Spinnerei **Sachsenburg**.

Junges Mädchen,
wächst zur Verkäuferin heran
fähigt ist, findet als
Lernende
in meinem Modewaren- und
Damenkonfektions-Geschäft
Aufnahme.
Ferdinand Bester,
Mittweida.

Suche sofort
ein **Schneidermädchen** z. Anshilfe.
Olan Richter, Leichenstr. 4.

Dienstmädchen
findet sofort oder später gute Stellung
Chemnitz, Hainstraße 124.

Bis 1. Juni wird ein
anständig, williges Mädchen
nach **Sachsenburg** gesucht.
Friedrich, Hainstr. 28.

Bis 15. Mai wird eine **Aufwartung**
(Braut oder Ostermädchen) für
die **Börsen** gesucht
Schloßstraße 27, I.
Dafelbitz **leere Weinflaschen** zu verkaufen.

Eine Waschfrau
wird gesucht. Näheres in der
„Reichsheide“ 1. Etg.

Gesucht
wird für bald in gutem Hause (steuermäßig)
sonnige Wohnung
von 4-5 Zimmern, wenn mögl. mit
kleinem Garten od. Aussicht auf Gärten.
Best. Offerten sind unter **K. Y. 333**
an die Exped. d. Bl. zu erlangen.

1 groß, sonnige Halbetage
mit Vorraum, Küche, 2 Wohn- u. 2 Schlaf-
zimmern, Wasser usw. steht sofort beziehb-
bar bei **Eduard Bergmann**.

Die vom verst. Herrn Justizrat Reinhold
innengehabte **Wohnung** in
1. Etage ist von Anfang Juli an
im ganzen oder geteilt zu vermieten.
Gemeinlich **Arbeitsstube** mit **Kontor**
und **Lagerraum** im Vorderpart. Von jetzt
ab od. später. **Aug. Kattmann**.

Schöne Halb-Etage
sofort oder später zu vermieten. Miet-
preis einschl. Wasser 240 Mk.
Schloßstraße 104, I.

**Eine größere oder kleinere
Halb-Etage**
am 1. Juli mietfrei
Schloßstraße 14.

Eine Wohnung,
Stube, Schlafstube u. Küche, zu vermieten
verl. Schloßstraße Nr. 11.

Chemnitzer Str. 52
ist die **neueverrichtete Wohnung**
für 150 Mk. sofort zu vermieten.

Parterre-Wohnung
zu vermieten **Altenbainer Straße Nr. 1**.

Stube mit Schlafstube
zu vermieten und 1. Juni zu beziehen.
An erfahrenen **Feldstraße 9, p.**

Eine Oberstube
im Hinterhaus mit Zubehör zu vermieten.
Schloßstraße Nr. 2.

Stube mit Bodenlammer
zu vermieten auf **Freiberger Str. 12**.

Die von Herrn Werkmeister Schmidt
jetzt beim **Erkerwohnung**, best.
in Vorraum, Küche, Stube mit Schlafst.
Kellerraum, vom 1. Juni ab zu vermieten.
Heydis Bäckerehaus, Binckstr. 27.

Samenkartoffeln
zu verkaufen. **Reichs, Gundersdorf**.

Hängeshalber sind zu verkaufen:
1 fast neues Sofa, 1 Schreibisch, 1 Petro-
leumfenster, versch. Bände „Gartenlaube“
u. a. **Zeitschriften Körmersstr. 19, I.**

Moderne Waschestoffe
eingetroffen **Margaretenstraße 16, v.**

Turnrats-Sitzung **Freitag** abends 7/9 Uhr im
Ratstheater.

Bekanntmachung für Auerwalde und Gundersdorf.
Zum 5. Mai d. J. ab befindet sich meine Wohnung im Hause der Frau
verw. Edel, gegenüber dem Kaiserl. Postamt. **Hebamme Winkler.**

Fahrräder
(Diamant u. Brennabor)
erhoffliche Fabrikate,
1a-Material,
allerprobte Reifentypen
der Saison.
Rähmaschinen,
5 Jahre Garantie! Teilzahlung gern gestattet. Große Auswahl. Billige Preise.
Clemens Dippmann,
Mühlenstrasse 8 (früher Herzdorf).

Lehrbücher und Unterweisungen
für Gartenbau, Blumenzucht und Obstbau
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
die **Buchhandlung von C. G. Rosberg.**

Sie fahren gut
mit
Dr. Crato's
Backpulver
mit **Prämienbons.** Für 50 davon eine Dose ff.
Bielefelder Knusperchen gratis und franko von
Siralman & Meyer, Bielefeld.

Zum Jahrmart nach Frankenber
kommt auch wieder
der billige Restermann
und empfiehlt seine bekannten
Elsässer Druckrester.
Diesmal kommt ein großer **Bohnen Resterr** zu Jacken, Blusen, Haus- und
Kinderkleidern passend, sehr billig zum Verkauf. **Hochachtungsvoll**
Der billige Restermann, Firma: **Robert Tändler** aus Chemnitz.
Verkaufsstand: **Schloßstraße**. — Nur an den vielen roten Firmen kenntlich.

Pferde-Verkauf.
Zeige ergebenst an, daß von
heute ab wieder eine Auswahl
frischer Pferde
zu soliden Preisen zum Verkauf
steht.
Achtungsvoll
Gasthof Gersdorf
bei Hainichen. **G. E. Richter.**
Fernsprecher Nr. 35.

Wasche mit LUHNS wäscht am besten
Vermischt
wird niemals der Erfolg d. Wechs. v.
Eckenpferd-Teichwechel-Wechs.
von **Bergmann & Co., Baderberg**,
mit Schutzmarke: **Stechensperd**.
Es ist die beste Seife gegen alle Arten
Gautunreinigung und **Gautun-**
schläge, wie **Reifen, Rinnen, Puffeln,**
Stützen, rote Flecke, Flechten u.
a. **St. 50 Bg.** in der **Adler-Drogerie**.

Überzeugen Sie sich
Deutschland-Fahrräder
über 100.000
Deutschland-Fahrräder zur
größten Zahl in Deutschland
verkauft. **August Stukenbrok Einbock**
Inhaber u. Eigentümer **Fahrradhaus** Gundersdorf.

Löschpapier in rot und weiß,
Lösch-Warteln in verschied. Farben,
Filter-Papier in Bogen,
Kaffee-Filterpapier in Blättern
hält empfohlen die
Papierhandlg. C. G. Rosberg

Restaurant Reichskanzler.
Während des Jahrmarktes:
Grosses humorist. Konzert.
Halt!! **Halt!!**
Wo gehen wir zum Jahrmarkt-Sonntag und -Montag hin?
Ins **Restaurant Bürgergarten.**
Dort gibt es **grosse humoristische Unterhaltung!**
Dazu ladet freundlich ein **Hermann Wägel.**
Wer lachen will, der komme! — **Kein Entree!**

Veteranen von 1870/71.
Unsere diesjährige **Vereinigung** findet
Mittwoch, den 9. Mai, abends
in **Neges Lokalitäten, Gundersdorf,**
Nacht. Beginn der Festtafel **punkt 8 Uhr.**
Die Kameraden der Umgebung von **Frankenberg** sind zur
Teilnahme hierdurch besonders eingeladen.
Ohne Anlegen der **Dekoration kein Zutritt.**

Kgl. S. Militärverein „Königin Carola“ zu Sachsenburg.
Sonntag, den 5. Mai, abends 8 Uhr im **Vereinslokal**
Monatsversammlung.
Tagesordnung: **Beschlussfassung** über die Feier des **Geburstags** Sr. Maj.
des Königs. **Der Vorstand.**

Heute, Freitag,
früh von 7/8 Uhr ab soll
im hiesigen **Schlachthof**
das nicht ankunfts-
fähige **Kälber** verhandelt werden.
Die **Schlachthofverwaltung.**

ff. hochfeines Rindfleisch,
Schweine- und Kalbfleisch, frische Flecks
empfiehlt **G. Schnapp.**

Frisches Schweinefleisch,
sowie **gute Blut-, Leber- und Bratwürste**
empfiehlt **H. Leutert.**

Feinstes Mastochsenfleisch
I. Qualität,
besgl. **Kalb- und Schweinefleisch** em-
pfeilt **Oswald Schütze, Markt.**

Braunschweig. Cervelatwurst
Braunschweig. Leberwurst
Braunschweig. Blutwurst
Braunschweig. Mettwurst
Langschinken
Halberstädter Würstchen
empfiehlt frisch **Bernh. Vogelhang.**

Naturheilsfreunde!
Nährsalzkakao.
R. Seibmann am **Baderberg.**

Frische Bratheringe
empfiehlt bestens **Wilhelm Manitz.**

ff. Landbutter,
ff. Molkereibutter
empfiehlt stets frisch
Bruno Lange, Baderberg.

Tafelhonig.
Feinsten **präparierten Tafel-**
honig in **elag. Emaille-Eimer, 10 Btl.**
brutto **M. 4.50** zur Probe sende, wer so-
fort bestellt, für **M. 3.90** ab **Mitt-**
weida, Nachn.

H. Heinrich, Mittweida.

Sumatra-Decker,
Sumatra-Umblatt
— **fein und billig** —
empfiehlt **Hausdörfer Deutsches Haus.**

Gestern früh 8 Uhr verschied nach schwerem Kampf sanft und ruhig
unser lieber **Freitz** im Alter von **87 Jahren.** Dies zeigen tiefbetrübt an
Friedrich Potzold,
Marie Potzold, geb. Schrumm,
nebst Angehörigen.
Frankenberg, den 2. Mai 1906.
Die Beerdigung erfolgt **Sonabend** nachm. 4 Uhr von der **Behandlung aus.**

Bestenfalls **Produktionshöhe** vom 2. Mai.
Da die **Kalenderänderungen** in der **Heupflanz-**
zeit abgenommen werden sind und von den
nordamerikanischen **Wägen** eines **höheren**
Preiswertigkeiten vorliegen, hatte ich den An-
sicht, als ob der **heutige Getreidemarkt** ein
sehreres **Gepräge** annehmen würde. Weizen
legte um **1/4 Mt.** höher ein, fast jedoch bald
unter dem **Einfluss** erneuter **Realisierungen**
um **1/4 Mt.** unter gestrige **Schlußpreise**.
Zugaben blieb **Weggen** ziemlich fest und
schloß sich für **Mal** nur **1/4 Mt.** höher.
Von den **europäischen Wägen** meldete Paris
nicht **gehörte**, **Best** eher etwas **niedrigerer**
Preise. Am **Weltmarkt**, namentlich im **Eng-**
land, bleibt die **Tendenz** für **Lofer** und
Maid im **Gegensatz** zu der **hiesigen Stimmung**
fest. **Weggen** ist vom **Kontinent** zu **abge-**
legungen nicht zu **besorgen.** **Maid** und
Wesche sind **billiger** **offener.** Im **Zotoverkehr**
lagen **Futterartikel** hier **sehr** **billig;** im **Be-**
triebshandel war **Wald** **sehr** **billig.**

— Häbel **noch** **billig,** im **Beise** **unverändert.**
Schlus für **Getreide:** **Weizen** **weiter** **notwendig.**

Chemnitzer Marktpreise. 2. Mai 1906.

Weggen, fremde Sorten	M. 2.90 bis 3.00
„ hiesiger	8.95 — 9.10
Weggen, inländ. (Sch.)	8.00 — 8.70
„ fremde	8.60 — 8.70
„ hiesiger	8.45 — 8.55
„ fremde	8.50 — 9.00
Weggen, fremde	— — —
Weggen, hiesiger	— — —
Futtergerste	0.30 — 0.35
Weggen, inländischer	8.25 — 8.85
„ ausländischer	8.80 — 9.30
Koggen	9.50 — 10.00
Weggen u. Futtergerste	8.00 — 8.75
Weggen	8.90 — 8.70
Stroh, Wägelndersch	2.50 — 2.80
„ Wägelndersch	1.90 — 2.30
Stroh	2.00 — 2.50
Butter per 1 Pfd.	2.40 — 2.60

M 10
SLUB
Wir führen Wissen.
Die in
ärzlichen
der vorer
stellungsbe
sfort beiz
Die Ba
Die ge
arbeiter
öffentliche
Mitglieder,
als 60000,
hält mit 6,
5,1 Mill.
tragen und
die in den
die Mitglie
so noch m
men. Für
sist 1/2, W
nahme, aus
daggen nu
nahme. D
2 Mill. (5
nahmen, ge
andere Bed
wird in der
johd der
2 1/2 Mill.
sonnte.
Daf
beiler ge
zu fiebern,
anderen W
Sprache.
Rechnung
gen Lage
sozialdem
taufen) 30
liche und
verwendet
wie wenig
die für W
der Herbo
geistige w
then Streu
Streitwe
werden.
Nai geht
durchweg
bekannte
Und b
Ziele der
dekorativ
einer von
noch durch
den Betri
Junger n
Sitzungen
auch am
Unternehm
grüßte
über die
die Maß
dabei